



gedruckt

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

SPIRITUAL AND PHYSICAL EVOLUTION OF THE WORLD AND HUMANITY, PAST,
PRESENT, AND FUTURE, FROM THE POINT OF VIEW OF ANTHROPOSOPHY.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 24. August 1923 in P e n n a n n a w r .

(a)
- - - -

Lecture YI.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Gestern versuchte ich zu zeigen, wie die Verwirrung des Traumes dadurch entsteht, dass ja der Mensch unbewusst oder halb-bewusst aus der physisch-sinnlichen Welt mit Ueberschreiten der sogenannten Schwelle durch den Schlaf einzieht in die übersinnliche, in die geistige Welt, und dass er, indem er in diese geistige Welt einzieht, drei Welten gegenübersteht: der Erinnerung an die gewöhnliche physische Welt, der seelischen Welt und der eigentlich geistigen, der spirituellen Welt. Die Ereignisse, die inneren und die äusseren Ereignisse, die wir im gewöhnlichen Dasein, im Erdendasein erleben, die sind zusammengesogen aus den Offenbarungen aller drei Welten. Aber sie spalten sich, wenn wir durch den Schlaf in die übersinnliche Welt einziehen. Und dann bezieht man dasjenige, was

saenmawr 23. August 1923

- 2 -

man erlebt, nicht auf die richtige Welt. Dadurch entsteht für das gewöhnliche Erinnerungsbewusstsein die Täuschung, die Illusion im Traume. Das imaginative Bewusstsein sieht den Traum nicht bloss so, sondern es sieht den Traum, indem es auf ihn hinschaut. Wie man im physischen Raum auf einen entfernten Punkt hinschaut, so schaut man in der Zeit durch die Imagination auf ein anderes hin. Man erinnert sich also nicht bloss an dasjenige, was geträumt ist, sondern man schaut auf dasjenige, was geträumt ist, hin. Dadurch bekommt man erst die wahre Vorstellung des Traumes. Und dadurch erkennt man, dass der Traum nur dann richtig interpretiert wird, wenn man ihn nicht auf die naturalistisch-physische Welt bezieht, sondern wenn man seine Zusammenhänge auf die geistige, und vor allen Dingen in den meisten Fällen auf die moralische Welt bezieht. Er will nicht dasjenige sagen, der Traum, was er ausdrückt, wenn man seinen Inhalt physisch interpretiert. Er will dasjenige sagen, wozu man kommt, wenn man seinen Inhalt moralisch geistig interpretiert.

Nehmen wir z.B. den Traum, an dem ich Ihnen gestern die Verwirrung gezeigt habe, den Traum, wo man sich ungekleidet in furchtbarem Schamgefühl auf einem Spaziergang vor vielen Leuten befindet. Ich habe Sie gestern darauf aufmerksam gemacht, wie durch die Tatsache, dass man drei Welten gegenübersteht, die ganze Seelenverfassung innerhalb des Traumbewusstseins zustande kommt. Aber sehen wir einen solchen Traum einmal richtig an, dann müssen wir sagen, es offenbart sich uns ein Inhalt, der sinnlich aussieht, aber in dem Sinnlichen will sich uns Geistig-Moralisches offenbaren. Und so sollte derjenige, der einen solchen Traum hat, nicht auf den unmittelbaren, in Sinnesbildern erfolgenden Verlauf hinschauen, sondern er sollte sich fragen: habe ich vielleicht zuweilen in meinem Tagesbewusstsein die Eigenschaft, mich nicht mit voller innerer

enmawr 24. August 1923

- 3 -

Wahrheit den anderen Menschen zu geben? Habe ich nicht vielleicht im Gebrauche, mich zu sehr den konventionellen Bekleidungsstücken zu fügen und mich eigentlich einzuhüllen in allerlei, nun, was man so in der Aussenwelt konventionell tut? Und habe ich nicht die Eigentümlichkeit, dadurch gerade manchmal mich nicht ehrlich zu geben im tiefen Innersten, sondern etwas unwahr zu geben?

Wenn der Mensch nach einer solchen Richtung seine Gedanken bewegt, dann kommt er allmählich zu der moralisch-geistigen Interpretation des Traumes. Er bezieht dasjenige, was ihm erschienen ~~ist~~ ist, nicht auf die naturalistische Welt, sondern statt auf die Welt, die ich unten gestern gezeichnet habe, bezieht er es auf die Welt, die ich gestern oben gezeichnet habe, auf die geistige Welt, und er sagt sich: indem ich hinübergegangen bin in die übersinnliche Welt während des Schlafes, traten geistige Wesenheiten aus der übersinnlichen Welt an mich heran und sagten mir, ich solle mich nicht in einer falschen, unwahren Bekleidung geben, sondern ich solle mich so geben, wie ich seelisch geistig als Mensch innerlich bin.

Dann, wenn man in dieser Weise den Traum interpretiert, kommt man auf seine moralisch-geistige Wahrheit. Und so sind eine ganze Anzahl von Träumen zu interpretieren.

Die Menschen einer älteren Menschheitsgeschichte, die auch in ihrer traumhaften Bildlichkeit beim Einschlafen des Hüters der Schwelle gewahr wurden, die nahmen von ihm die Mahnung auf, nicht dasjenige in die geistige Welt hineinzutragen, was in der physisch-sinnlichen Welt lebt. Würden also die älteren Menschen davon geträumt haben, dass sie unbekleidet auf der Strasse herumgehen, ~~wo~~ so würde es ihnen gar nicht eingefallen sein, die Interpretation zu wählen, dass man sich da schämen muss, denn das gilt für die

physische Welt und für den physischen Menschenleib, sondern sie hätten die Mahnung berücksichtigt: dasjenige, was in der physischen Welt gilt, gilt nicht in der geistigen Welt; dasjenige, was in der geistigen Welt erscheint, das sagen Götter zu dem Menschen. Daher muss man es als Aussage, als Offenbarung der Götter interpretieren.

Es ist also das naturalistische Nehmen des Traumes erst im Verlaufe der Menschheits-Entwicklung eingetreten. Oder nehmen wir einen anderen Traum: ein Traum, der ^{sehr} häufig vorkommt, ist dieser. Da träumt der Mensch, er geht einen Weg hin. Er geht in einen Wald hinein. Nach einiger Zeit merkt er, jetzt hat er sich verirrt, jetzt kann er nicht weiter. Er versucht weiter zu gehen, kommt dahin, wo nun kein Weg mehr ist, wo nur Bäume sind. Er ist in einer gewissen inneren Unruhe.

Nun nimmt der Mensch mit dem gewöhnlichen Bewusstsein einen solchen Traum sehr leicht so, wie er sich einfach seinem Inhalte nach gibt. Aber ein solcher Traum, wenn man ihn so nimmt, dass man die naturalistischen Zusammenhänge vergißt, der zeigt einem gerade aus der geistigen Welt heraus: die Verwirrung, in die du da hineingekommen bist, die liegt in deinen Gedanken. Nur gesteht man sich im Wachbewusstsein oftmals nicht gerne, wie verworren die Gedanken sind, wie sie sehr leicht auf Stellen auftreten, wo man nicht mehr weiter kann, wo man immer im Kreise um sich herum geht. Das ist die Eigentümlichkeit, die insbesondere heute in unserer gegenwärtigen Zivilisation sehr viele Menschen haben. Sie glauben aufgeklärt zu denken, aber sie tanzen im Kreise mit ihren Gedanken herum, entweder um Konventionell-Aeusserliches, oder um die Atome herum, die sie sich gedanklich konstruieren, oder um irgend etwas. Der Mensch ist natürlich nicht geeignet in seinem gewöhnlichen Bewusstsein, sich das wirklich zu gestehen.

senmawr 24. August 1923

- 5 -

Der Traum ist eine in sinnlichen Bildern erfolgende Offenbarung für dasjenige, was der Mensch so eigentlich ist. Die geistigen Wesenheiten sagen dem Menschen im Traume das. Und wenn er dasjenige, was er auf solche Weise im Traum erlebt, in richtiger Selbsterkenntnis aufnimmt, so wird seine Selbsterkenntnis durch den Traum ganz besonders gefördert.

Eine Eigentümlichkeit vieler Menschen ist auch diese: sie überlassen sich demjenigen, was ihrem Instinkt, ihren Trieben gemäss ihnen sympathisch ist. Sie finden z.B. es sehr angenehm, dies oder jenes zu tun; dann gestehen sie sich nicht, dass ihnen das für ihren Traum, für ihr Gefühl, für ihr sinnliches Wohlsein angenehm ist. Da erfinden sie irgend etwas, und sie interpretieren im gewöhnlichen Bewusstsein dasjenige, was eigentlich nur ihrer Annehmlichkeit, ihrem Wohlbefinden entspricht. Sie interpretieren es so, dass sie das, nun, ich will sagen, aus anthroposophischen, aus okkulten, aus esoterischen Gründen unternehmen müssen, dass darinnen eine hohe Mission liegt oder dergleichen. Dann deckt man - das geschieht ja im Leben ausserordentlich häufig - mit einer solchen Selbstrechtfertigung unendlich vieles zu, was da in den Untergründen des animalischen Lebens wühlt und waltet. Der Traum, der seine sinnlichen Bilder drüben wählt, aber in diesen sinnlichen Bildern eine Offenbarung desjenigen sein will, was eigentlich in Wirklichkeit auch geistig-seelisch im Menschen waltet, der zeigt das Bild, wie der Mensch von wilden Tieren verfolgt wird und davonläuft und ihnen nicht entkommen kann. Wir werden seelisch moralisch einen solchen Traum richtig interpretieren, nicht wenn wir seinen sinnlich physischen Inhalt nehmen, sondern wenn wir ihn als Selbsterkenntnis nehmen, wenn wir in ihm eine Mahnung sehen, einmal auf die inneren

Wahrheiten unseres Wesens zu schauen, ob diese nicht, wenn auch in schwacher Weise, den Trieben des Animalischen mehr gleichen als demjenigen, was wir uns in unseren Idealen vorzaubern.

So kann der Traum in der mannigfaltigsten Weise ein Mahner, ein Zurechtweiser sein. Und er kann, wenn er richtig nicht auf die untere, sondern auf die höhere Welt bezogen wird, wie ich es gestern gezeichnet habe, nicht

auf diese Welt hier bezogen

wird, sondern von dem Physischen

aus nach dieser Welt bezogen

wird (s. Zeichnung I), dann kann

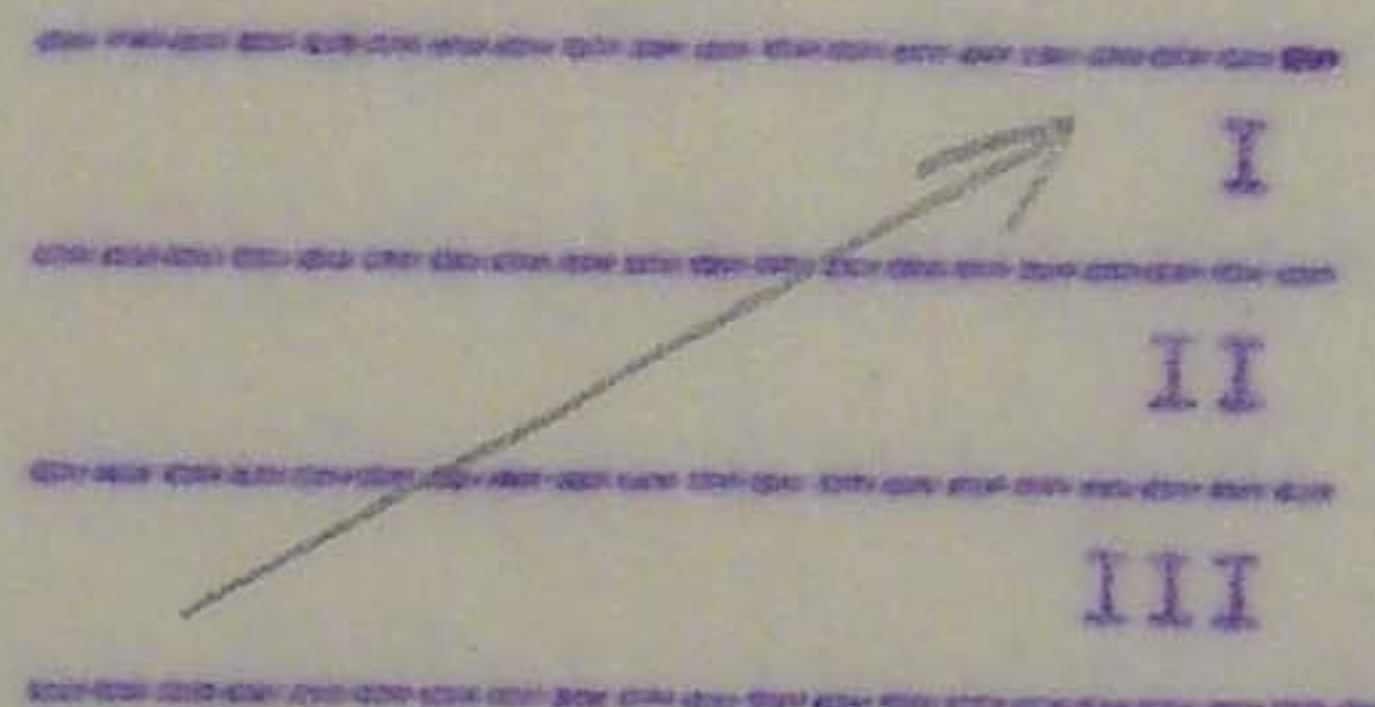
der Traum durchaus richtung-

gebend in das menschliche Leben

eingreifen, und dann kann man

sehen, wie der Mensch in der Tat durch die bewusste Imagination darauf kommt, wie der Traum, der sich ja natürlich auch dem imaginativen Erkennen zunächst in seinen sinnlichen Bildern zeigt, sich metamorphosiert, und sich ganz in moralisch-geistiges Geschehen verwandelt.

So sehen wir, dass der Traum etwas ist, der - ich möchte sagen - schon das gewöhnliche Bewusstsein hineinführt in die geistige Welt. Er muss nur richtig genommen werden, dieser Traum. Aber ich habe ja auch gesagt, meine sehr verehrten Anwesenden, dass wenn wir uns imaginativ in die geistige Welt erheben, dass wir da nicht in derselben Seelenverfassung sind, wie hier im physischen Erdendasein. Im physischen Erdendasein stehe ich hier, und der Tisch steht da, ist ausser mir. Es ist eine physische Trennung zwischen mir und dem Tische. In dem Augenblicke, wo ich hinaufkomme in die geistigen Welten, ist diese Trennung nicht so da. Da bin ich in dem

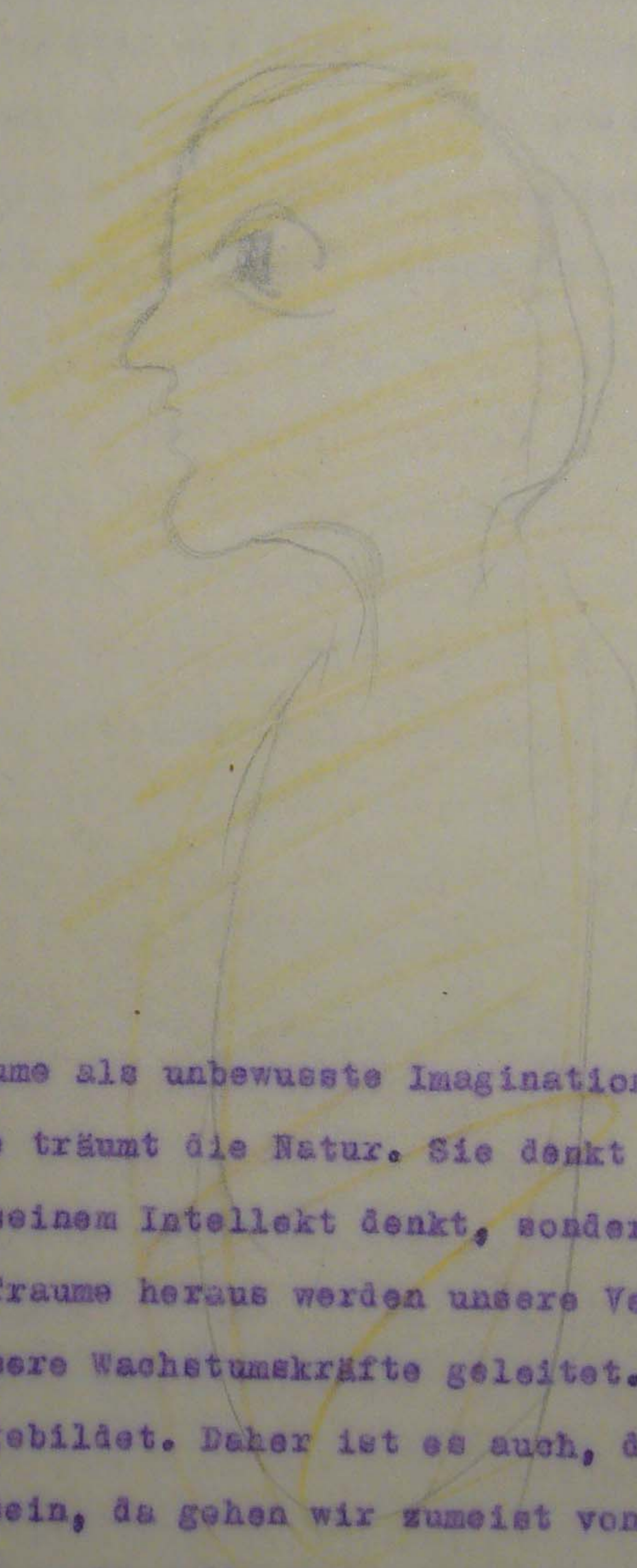


geistigen Wesen drinnen. Es ist so, wie wenn ich nicht hier stehen würde, und der Tisch dort stehen würde, sondern so, wie wenn ich mein ganzes Wesen über den Tisch ausdehnen würde und der Tisch mich aufnehmen würde. In der geistigen Welt ist es also so, dass wir durchaus in die Dinge untertauchen, die wir wahrnehmen. Daher dürfen wir auch nicht dasjenige, was wir im Traume erleben, oder dann bewusst in der Imagination erleben, bloss beziehen auf unser Inneres, sondern wenn wir von dem, was im Traume webt und lebt, sprechen, können wir auch geisteswissenschaftlich mit dem Dichter sprechen: Aus Träumen ist die ~~Kunst~~ Welt gewoben, - nicht aus dem Atomspiel, von dem die Wissenschaft träumt, sondern aus dem, was ich als das griechische Chaos, als unser Traumeweben, als unser Weben in bewusster Imagination bezeichnet habe als ein Subjektiv-Objektives, nicht bloss subjektiv, ist die Welt durchaus gewoben. Sodass wir gewisse Zustände der Welt durchaus aus diesem ~~X~~ Traumeweben heraus erklären müssen.

Daher dürfen wir nicht, wenn wir z.B. einen Keim vor uns haben, diesen Keim erklären wollen aus physischen und chemischen Gesetzen. Kein Wissenschaftler, der nur physische und chemische Gesetze in einem Keim oder Embryo erblickt, kann den Keim oder den Embryo erklären, denn in dem Keim ~~ist~~ und in dem Embryo träumt die Natur. Da liegt das zu Grunde, was im Traume webt und lebt. Legen Sie daher einen Pflanzenkeim hierher, so webt und lebt in diesem Pflanzenkeim Träumen. Da gelangen Sie mit dem Intellekt nicht hinein, der nur Naturgesetze überblickt, da müssen Sie mit dem an Menschenkraft hineinkommen, was sonst im Traume oder in der bewussten Imagination lebt.

Aber, meine sehr verehrten Anwesenden, so etwas wie es im Keime lebt, lebt während unseres ganzen Erdendaseins in unserem ge-

santen Organismus. Und in unserem menschlichen Organismus müssen wir daher nicht bloss die Wirkung von chemischen und physischen Kräften suchen, sondern wir müssen, wenn wir den Menschen haben als physische Wesenheit, wir müssen diesen Menschen mit seinen äusseren physischen Konturen ansehen als dasjenige, was eben in der irdisch-physischen Sinneswelt lebt. Aber hinter dem lebt ein anderes (siehe Zeichnung, gelb), was nicht ein Auge sehen kann, nicht ein Ohr hören kann, insofern die physisch sind, was aber die Imagination schauen kann, und was auch im Traume als unbewusste Imagination erlebt wird. Im ganzen Menschenleibe träumt die Natur. Sie denkt nicht nur so, wie der Mensch mit seinem Intellekt denkt, sondern es träumt die Natur. Und aus dem Traume heraus werden unsere Verdauungskräfte geleitet, werden unsere Wachstumskräfte geleitet. Alles wird aus dem Traume heraus gebildet. Daher ist es auch, dass wenn wir zurückblicken im Erdendasein, da gehen wir zumeist von unserer Zeit aus, von der Zeit - ja, wie sollen wir unsere Zeit nennen? Wir können sie von einem einzelnen Symptom nennen, sagen wir, wir gehen aus von unserer Zeit der Schreibmaschine. Also wir gehen aus von der Schreibmaschinenzeit, kommen dann, indem wir zurückgehen, zu der Zeit, als zuerst gedruckt worden ist, gehen dann



weiter in der Evolution zurück, kommen meinetwillen in die Römerzeit, in die Griechenzeit zurück, kommen in die orientalische Zeit zurück, aus der die Veden sind. Dann aber verlassen uns die äusseren Urkunden. Wenn noch so viele Schätze aus ägyptischen Königsgräbern ausgegraben werden, es kommt die Zeit, wo uns die äusseren Urkunden verlassen, wo wir zurückgehen müssen durch blosser imaginative und inspirierte Geist-Erkenntnis. Und dann kommen wir auf eine Grenze (lila),

hinter welcher weiter
in der Vergangenheit
ein Unbestimmtes für
das gewöhnliche Bewusstsein liegt, so wie hinter dem Traum der Schlaf liegt. Ja, wir kommen in der Tat, indem wir zurückgehen in der Zeit- und Welt-Entwicklung, auf diesen Schleier des Traumes, wie wir ihn jede Nacht erfahren können.

Und kommen wir dann dahin mit bewusster Imagination, so leuchtet hinter dem auf geistige Art die fernere Vergangenheit auf. Aber diese sieht auch anders aus, als diejenige Welt, die wir mit unserem Intellekt und durch Urkunden erkennen können. Diese fernere Vergangenheit, die hinter einem Traumesschleier liegt in der Welten-Evolution, diese fernere Vergangenheit zeigt uns den Menschen in einer unmittelbaren Verbindung mit den göttlichen Geistern. Da ist der Mensch selbst noch göttlich-seelisches Wesen, und die göttlich-geistigen Wesenheiten, die zu anderem bestimmt sind, als

sich auf Erden zu verkörpern, verkörpern mit ihm, der seine Verkörperung auf Erden erwartete.

Wenn man also historisch zurückblickt bis zu diesem Chaos-schleier, bis zu diesem Traumschleier in ferner Vergangenheit, hinter den Jahrtausenden, von denen ich in den letzten Tagen gesprochen habe, dann sieht man den unmittelbaren Geistverkehr der damals noch geistigen Seele im Menschen mit dem Menschen, der dann auf der Erde voll wohnen sollte.

Und nun werden wir sehen, wie diese Dinge, die mit der Menschheitsentwicklung zusammenhängen, wiederum mit der kosmischen Entwicklung auf der anderen Seite in einem Verhältnisse stehen. Da wo dieser Schleier erscheint für die inspirierte Imagination in einer fernen Vergangenheit, da sehen wir, wie auch innerhalb der kosmischen Entwicklung - wir ~~haben~~ ^{werden} genauer darüber zu sprechen haben - von der Erde, die vorher mit dem Monde vereint war, der Mond sich abspaltet und in den Weltenraum hinausgeht, um dann die Erde zu umkreisen. Wir blicken also zurück bis zu seinem Traumschleier, bis zu seinem imaginativen Schleier, schauen durch und finden hinter ihm die Erde noch mit dem Monde vereint, die Menschen im Verkehre mit den göttlich-geistigen Wesenheiten unmittelbar. Wir finden, wie in der Zeit, als dieser Traumschleier erscheint für die retrospektive Beobachtung in der Imagination, wir sehen da, wie in diesem Punkte das wichtige kosmische Ereignis liegt, dass sich der Mond in ganz anderer Gestalt aus der Erde herauschiebt und in den Weltenraum hineingeht als eigener Weltenkörper. Sodass wir zurückblicken auf eine Erden- und Menschheits- und Welten-Entwicklung, in der diese noch mit dem Monde vereinigt war; aber es war bereits der Mensch da, nur in einem geistig-seelischeren Zustande.

Wir finden überhaupt, indem wir weiter und weiter zurückblicken, keine Epoche in der Welten-Entwicklung, in der wir nicht auch die Anfänge des Menschen finden würden. Sodass wir nicht vom Standpunkte einer geistigen Wissenschaft aus sagen können: die Erde habe sich durch Jahrtausende rein unorganisch oder mit niederen Wesen nur entwickelt, und dann sei der Mensch entstanden, sondern wir finden den Menschen, indem wir zurückgehen, in anderen Formen, von denen wir zu sprechen haben, immer mit jener Welten-Evolution vereint, zu der wir aber zurücksehen können, wenn wir in dieser Weise aufsteigen zu dem, was uns hinter dem Chassschleier des Traumes, hinter dem Schleier der bewussten Imagination auch als göttlich-geistige Wesenhaftigkeit der Welt erscheinen kann.

II.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Wenn wir, wie ich eben gesagt habe, auf einen Keim, auf etwas Embryonales hinsehen, so sehen wir für die imaginative Erkenntnis eine Art Traumweben in diesem Embryonalen, in diesem Keimhaften. Und wir sehen, wie etwas Reales, das aber ist wie Traumbilder, die Materie in dem Keim, in den Embryonen, beherrscht. So wird derjenige, welcher imstande ist, das Geistige der Welt zu schauen, dieses Geistige überall finden, aber in mannigfaltigster Gestalt. Gerade das Geistige geht die verschiedensten Metamorphosen ein. Und man kann dann, wenn man einmal so recht begriffen hat, wie im Keime der Pflanzen, in den Embryonen der Tiere ein Traumweben und -Wesen waltet, man kann dann ganz berechtigt die Frage aufwerfen: wie ist das nun mit der scheinbar ganz toten mineralischen Welt? Wenn wir von hier aus zu unseren Fenstern hinausblicken oder auf die Strasse gehen, sehen wir die kahlen Berge, die schein-

bar ganz leblose Welt, und wir müssen uns fragen: wenn in dem Pflanzenkeim, den wir hinlegen vor uns, ein Traumesleben waltet, wie ist es mit den ausgebreiteten Gesteins- und Bergesmassen? Wie ist es mit allem Leblosen, das den Boden bildet, auf den unsere Füße treten in der physischen Welt? Wenn wir in den Pflanzen ein Geistwalten finden, das verhältnismässig leicht die Materie ergreift im träumenden Weben, so finden wir mit imaginativer Erkenntnis in den Gesteinsmassen auch ein Geistiges, ein Geistiges, das aus konkreten einzelnen Wesen besteht.

Aber dieses Geistige, wir finden es nun nicht in einem träumenden, wir finden es in einem voll schlafenden Zustande. Sie müssen sich nicht einen allgemeinen schlafenden Nebel durch die Gesteinsmassen und Berge denken, wenn Sie hinaussehen auf die Berge hier, sondern konkrete einzelne Wesen, geistige Wesen, welche in den Gesteinsmassen schlafen. Wir werden später sehen, wie diese geistigen Wesenheiten entstanden sind durch Abspaltung von höheren geistigen Wesenheiten, von Wesenheiten mit einem hohen Bewusstsein, die aber diese Wesenheiten, die in ihrem gegenwärtigen Lebenszustande ein nur schlafendes Bewusstsein haben, von sich abgespalten haben, und wie diese schlafenden Elementarwesen in der leblosen Welt überall draussen eben schlafen. Wir gehen also über das Gesteinsmassiv der Berge und sollten uns bewusst sein: da in dem Boden schläft überall geistiges Weben und Wesen in einzelnen konkreten Geistgestalten.

Und wir werden gewahr, wenn wir dieses Schlafen der geistwebenden Gestalten in der leblosen Welt verfolgen, wir werden gewahr, dass in diesem Schlaf der Elementarwesen eine gewisse Stimmung lebt. Die Imagination zeigt uns diese Wesen. Die Inspiration belehrt uns, dass in diesen Wesen eine gewisse Stimmung lebt. Das-

jenige an Stimmung lebt in diesen Wesen der Berge, der Felsen, des Erdbodens, auf dem wir herumgehen, dasjenige lebt in der Stimmung dieser Wesen, was wir in uns finden, wenn wir richtig auf etwas warten, erwartungsvolle Stimmung haben. Und so durchsetzt dieses seelisch-geistige Weben und Wesen, das in den scheinbar leblosen Gesteinsmassen ist, eine Stimmung der Erwartung.

Diese Wesen erwarten nämlich - das lehrt uns die Inspiration, insbesondere die Intuition, wenn wir uns in das Innere dieser Wesen versetzen - diese Wesen erwarten ihr Aufwachen in Träumen. Alles dasjenige, was uns da als Gebirge anschaut, das erwartet, dass es später träumen werde, und dass es die Erdenmaterie, die zerpulvert ist zu lebloser Materie, dass es diese wird einstmals ergreifen können, im träumenden Bewusstsein embryonisch keimhaft machen können, aus den Felsen, aus den Bergen, die wir sehen, wiederum Pflanzliches wird heraussaubern können. Gerade diese Wesenheiten bringen uns vor das Seelenleben eine wunderbare Magik der Natur, ein Schaffen aus der Geistigkeit heraus.

Und so kann uns werden, nicht vor irgend einer Bildhaftigkeit, sondern vor wahrer wirklicher Erkenntnis, dass herumgehen unter solchen Felsen oder über solchen Felsen, dasjenige selbst, was solche Felsen in ihrem physischen Lichte zurückwerfen, das kann uns werden zu einer Offenbarung schlafender, in der Zukunft zum Träumen, später zum vollen Wachleben aufwachender elementarischer Naturwesen, die einstmals eben reine Geistwesen sein werden.

Die physische Materie in der Pflanze ist noch so, dass das geistige Traumweben diese Materie durchdringen kann. Diese Materie zerbröckelt. Alles Leblose ist, - wenn wir zurückblicken in der Imagination und Inspiration, merken wir das - ist aus Lebendigem entstanden. Aber indem das Leblose eben leblos wird, wird hinein-

gemischt die schlafende Geistigkeit. Und diese schlafende Geistigkeit wartet in den Leblosen solange, bis sie zum Träumen erwachen kann und dieses Leblose in ein kosmisches Embryonalleben überführen kann.

Und die verschiedenen Orte, die verschiedenen Lokalitäten der Erde, zeigen in verschiedener Art dieses Schlafen dieser geistigen Wesenheiten in den Bergen, in der festen Erdrinde. Und da darf man sagen: in anderer Art schlafen diese, ihre Zukunft erwartenden Wesen in solchen Gegenden der Erde, wie z.B. hier eine ist, oder in anderen Gegenden der Erde.

Hier ist eine Gegend gerade in Penmaenmawr, hier ist eine Gegend, wo durch besondere Erdenkonfiguration, durch die Art und Weise, wie das Gesteinsmaterial geworden ist, diese schlafenden Wesen bis zum Luftförmigen vordringen können, ja bis in das Licht sich hineinverweben können. Während das in anderen Erden-Gegenden lange nicht so der Fall ist. So dass man, wenn man hier das Weben nicht blosse der äusseren materialistischen Luftatmosphäre nimmt, sondern wenn man hier in Penmaenmawr nimmt das Walten der seelischen Atmosphäre, die die Luft durchdringt, wie die Menschenseele den menschlichen Körper, dann findet man gerade hier in Penmaenmawr, dass dieses Seelische der Atmosphäre anders ist als sonstwo. Ich will Ihnen dieses an einem einzelnen Beispiel veranschaulichen.

Nehmen Sie an, die imaginative Erkenntnis bemüht sich in einer bestimmten Gegend der Erde die Imagination, so wie das eben geschieht, vor sich hinzustellen. Das bleibt mehr oder weniger schwer oder leicht stehen im Bewusstsein. Man hat in verschiedenen Gegenden verschiedene Möglichkeit, dass die Imaginationen stehen bleiben vor dem Bewusstsein, oder sich schnell auflösen. Hier ist eine Gegend, wo die Imaginationen merkwürdig lange stehen bleiben,

sodass sie zu einer intensiven Bildlichkeit erwachsen.

Druiden-Weise oder ähnliche Leute haben sich gerade solche Gegenden ausgesucht für ihre Tempel, für ihre Heiligtümer, in denen diese Eigentümlichkeit vorhanden war, dass die Imaginationen nicht so gleich zerrinnen, den Wolken gleichen, die gleich auseinandergehen, sondern, dass die Imaginationen stehen bleiben können. Und daher ist es in einer begreiflichen ~~Kaa~~ Weise geschehen, dass besonders solche Stätten für Druiden-Heiligtümer in verhältnismässig späten Zeiten wohl noch aufgesucht worden sind.

Man hat hier eben immer gefühlt, man habe nicht so grosse Schwierigkeiten mit dem Stehebleiben der Imaginationen. Natürlich hat alles seine Licht- und Schattenseiten. Die Inspiration ist gerade durch die stehenbleibende Imagination wiederum schwieriger, aber dadurch auch kraftvoller. Dadurch auch ergiesst sich hier dasjenige, was aus der geistigen Welt zu sagen ist, ich möchte sagen, mit grosser Intensität, aber auch schwerer und auch gewichtiger in die Worte hinein.

So kann man durchaus auch in geistiger Beziehung Differenzierungen merken über die Erde hin. Man könnte eine Landkarte zeichnen und könnte diejenigen Stätten aufmalen, an denen die Imaginationen besonders leicht stehen bleiben vor dem imaginativen Bewusstsein. Diejenigen Stätten der Erde, wo sie ~~sich~~ leicht vorübergehen, könnte man mit einer anderen Farbe bestreichen. Man würde dadurch eine ausserordentlich interessante Landkarte der Erde bekommen. Hier würde man eine besonders intensive Farbe für dasjenige auftragen müssen, was in der seelischen Atmosphäre waltet, eine glänzende, eine leuchtende, eine lebhaftige Farbe.

Daher glaube ich wirklich, dass hier etwas empfunden werden

kann von den Menschen, die an diesem Kurse teilnehmen, von einer - ich möchte sagen - elementar gegebenen esoterischen Stimmung. Die schaut zu den Fenstern herein, die begegnet uns hier auf den Spaziergängen, die ist da in einer ganz anderen Weise als wo anders.

Daher bin ich Mr. Dunlop ausserordentlich dankbar, dass wir auch einmal in einer solchen Gegend, wo sozusagen das Esoterische auf der Strasse begegnet, - sonst begegnet es einem ja auch, aber nicht so leicht, im unmittelbaren Entgegentreten - ich bin Mr. Dunlop ausserordentlich dankbar, dass unter mancherlei ^{Stätten} ~~Stätten~~, an denen schon solche Kurse haben abgehalten werden können, auch diese ist, denn es stellt sich gerade dieser Kurs von dem Gesichtspunkte aus, den ich jetzt erörtert habe, in einer wunderschönen Weise auch in die Gesamtevolution der anthroposophischen Bewegung hinein.

III.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Durch Schilderungen, wie ich sie gegeben habe, zeigt sich, wie zwischen der physisch-sinnlichen und der geistigen übersinnlichen Welt eine "Grenze" liegt, eine Grenze, die man mit einem gewissen Recht die Schwelle der geistigen Welt nennt. Und ich habe ja schon in der verschiedensten Art darauf aufmerksam gemacht, wie es geschehen muss, dass diese Schwelle überschritten werden kann. Nun, wir werden darüber noch im Genaueren zu sprechen haben; aber Sie werden schon aus meinen Vorträgen gesehen haben, meine sehr verehrten Anwesenden, dass das Überschreiten dieser Schwelle in älteren Zeiten der Menschheits-Entwicklung doch etwas anderes war, als es heute im gegenwärtigen historischen Augenblicke ist. Die Menschen konnten in älteren Epochen der Menschheits-Entwicklung diese Schwelle deshalb in anderer Weise überschreiten, weil die

Menschen in diesen älteren Zeiten ein traumhaftes Bewusstsein auch für den Tag hatten, dadurch aber auch ein - ich möchte sagen - ein intensiveres Bewusstsein für das Uebersinnliche, und so in der Art, wie ich es gekennzeichnet habe, beim Einschlafen und Aufwachen in einer halbbewussten, traumhaften Weise den Hüter der Schwelle passierten.

Darinnen besteht ein Uebergang, den ich später noch zu schildern haben werde, von der älteren mehr unfreien Menschheit zu der immer freier und freier werdenden Menschheit, dass die Unfreiheit, die Determiniertheit, die für die Menschen damit verbunden war, dass sie bei jedem Einschlafen und Aufwachen etwas von dem Hüter der Schwelle wahrnahmen, der ihnen als Mahner dastand, dass diese Unfreiheit der Menschheit^{en}, in der sie damals waren, übergegangen ist in ein Nichthineinschauen in die geistige Welt für das Gegenwartsbewusstsein, dadurch aber freier und freier werden, darinnen liegt ein Prinzip des menschlichen Fortschrittes.

Man kann also sagen, dass die Menschen von der geistigen Welt aus manches verloren haben, gerade deshalb, weil sie in ihrer Evolution zur Freiheit geführt werden mussten. Nun, das Verlorene muss in der Art, wie es z.B. auch die Anthroposophie zeigen will, wieder gewonnen werden. Und es ist heute der historische Zeitpunkt, wo das Streben nach dieser Wiedergewinnung wieder einsetzen muss.

Aber überall ragen noch bei den verschiedensten Menschen Erbschaften aus der alten Zeit, in der die Menschen eben ein anderes Verhältnis zu der übersinnlichen Welt hatten, in unsere Gegenwart herein. Sodass bei dem Menschen, der heute von den intellektualistischen Kräften ganz ergriffen worden ist, in der Regel im Bewusstsein eine scharfe Grenze dasteht, zwischen demjenigen, was er in der sinnlichen Welt erlebt, und demjenigen, was drüben in

der geistigen Welt liegt. Die Grenze ist so scharf, dass ja gerade aufgeklärte Geister der Gegenwart überhaupt nicht zugeben wollen, dass der Mensch diese Grenze überschreiten könne.

Ich habe ja schon angedeutet, indem ich wenigstens skizzenhaft die Wege charakterisiert habe hinein in diese übersinnliche Welt, dass diese Grenze überschritten werden kann, dass in vollbewusster Art der Mensch hineinkommen kann in diese Welt. Aber es ragen eben noch alte Erbgüter aus derjenigen Zeit, wo der Mensch in instinktiverer, unbewussterer Art hindübergekommen ist in die geistige Welt, aus derjenigen Zeit, in der er auch noch mehr im Tagesbewusstsein aus der geistigen Welt in sich getragen hat, aus dieser Zeit ragen noch Erbgüter in die gegenwärtige Menschheits-Entwicklung hinein. Und wir finden sie so, dass wir sie vor allen Dingen durch bewusstes Geisteserkenntnis verstehen müssen. Denn versteht man sie nicht in der richtigen Weise, so zeigen sie sich in der mannigfaltigsten Weise den Menschen irrtümlich. Und dann kann der Irrtum gerade diesen Dingen gegenüber sehr gefährlich werden. Ich muss daher auf dem Wege dieser Vorträge, die die Menschheits- und Welt-Entwicklung zeigen wollen, auch diese Grenzfragen sozusagen besprechen, in denen dasjenige, was einer älteren Menschheit das selbstverständlich natürliche war, hereinragt in die Gegenwart, aber hier, wenn es nicht mit der entsprechenden klaren Erkenntnis behandelt wird, in gefährliche Illusionen hineinführen kann.

Zu diesen Dingen, die durchaus für das gewöhnliche Bewusstsein schon an der Grenze zwischen sinnlicher und übersinnlicher Welt stehen, gehören z.B. die menschlichen Visionen, Visionen, wo in einer Art Halluzination, die mehr oder weniger aber von dem Menschen noch beherrscht wird, Bilder auftreten, die sich in einer ganz bestimmten Weise gestalten, die sogar farbig, hörbar werden

können, die auch inhaltlich anderes in sich schliessen können, denen aber zunächst so, wie sie sich vor das Bewusstsein hinstellen, nicht so äussere Dinge entsprechen, dass das Ding draussen wäre in derselben Art und Weise, wie die Vision, die im Innern lebt. Für dasjenige, was man im Alltag wahrnimmt, ist draussen der Gegenstand, das Bild, sehr schattenhaft aber, im Innern. Und der Mensch ist sich vollbewusst, wie sich sein schattenhaftes Vorstellungsbild im Innern bezieht auf die äussere Welt. Die Vision tritt auf zunächst für sich, macht den Anspruch, in sich eine Realität zu tragen. Der Mensch kommt auch in eine Seelsalage, in der er nicht mehr fähig ist, nun den Realitätswert des Bildes, das auftritt, auftritt ohne sein Zutun, in der richtigen Weise zu beurteilen.

Die erste Frage, die hier nun auftritt gerade in dem Punkte dieser Vorträge, bei dem wir jetzt stehen, ist diese: Wie kommen Visionen zustande? Nun, Visionen kommen dadurch zustande, dass der Mensch noch in sich die Fähigkeit trägt, dasjenige, was er im Schlafe erlebt, hinüberzutragen in die wachende Welt, in der wachenden Welt es zur Vorstellung erheben kann, wie er sonst dasjenige zur Vorstellung erheben kann, was er von aussen durch die Sinne wahrnimmt. Ob ich eine Uhr anschau, die physisch sinnliches Dasein hat, und mir ein inneres Bild mache, oder ob ich im Schlafe erlebt habe die Konfiguration, die innere Realität eines Aussendinges, und mir dann nach dem Erwachen ein Bild mache von dem, was ich erlebt habe, das sind in einer Beziehung zwei Vorgänge, die gar kein anderen Unterschied haben, als dass ich den einen Vorgang beherrsche, daher das Bild abschatte, matt mache, in dem andern Falle beherrsche ich den Vorgang nicht, ich trage nicht etwas Gegenwärtiges in mein Vorstellungsgelieben herein, sondern etwas, was ich im vorigen oder vorvorigen oder noch weiter zurückliegenden Schlaf erlebt habe,

als die Seele draussen war, und ich bilde mir die Vision.

Solche Visionen waren für eine ältere Zeit der Menschheits-Entwicklung, die instinktiv das Verhältnis zu der physischen, zu der geistigen Welt beherrscht hat, etwas ganz natürliches, und sie sind durch den Fortschritt der Menschheit das geworden, was sie heute sind, etwas Unbeherrschtes, etwas Illusionäres, daher ^{man} dem ganzen Verständnis voll gegenüberstehen muss, denn der heutige Mensch hat etwas nicht, wenn er in der geistigen Welt schlafend etwas erlebt und zurückgeht durch das Wachen in die physische Welt, so hört er nicht den Mahner, den Hüter der Schwelle: Du sollst alles dasjenige, was du in der geistigen Welt erlebt hast, dir merken und es in die physische Welt hinübertragen. Trägt man es hinüber, dann weiss man, was in der Vision enthalten ist. Tritt die Vision nur in der physischen Welt auf, ohne dass man weiss, wie man sie herüberträgt, und was man herüberzutragen hat aus der geistigen Welt, so ist man zunächst unbeherrscht und dadurch als in Illusionen befangen gegenüber dem illusionären Erleben. Sodass man sagen kann: Visionen entstehen dadurch, dass der Mensch unbewusst Erlebnisse des Schlafes herüberträgt in das Tagleben, und dass ihm das Tagleben diese Schlaferlebnisse zu Vorstellungen gestaltet, die dann innerlich viel gesättigter, viel inhaltvoller sind, als die gewöhnlichen Vorstellungen, die schattenhaft sind, dass der Mensch solche Vorstellungen herüberträgt und sie zu solchen Vorstellungen, zu solchen lebhaften farbträgenden Vorstellungen macht.

Eine andere Art ist diese, dass der Mensch dasjenige, was er hier im physischen Leben fühlt und empfindet, die Art und Weise, wie er hier fühlt und empfindet, dass er diese herüberträgt in das Schlafesleben. Dann wird ja, wenn er es in das offene Schlafesleben, sozusagen in das offene Meer des Schlafeslebens hinüber-

trägt, er drüben schon ermahnt werden, dass er darüber keinen Unfug ~~treibt~~ treibt. Wenn aber der Schlaf ein ganz leiser ist, wie man ihn hat, viel mehr als man glaubt, wenn man durch's gewöhnliche Leben geht, - man schläft manchmal ein bisschen, ganz ein bisschen, während man gut vorwärts geht, schläft man ein bisschen, dieses sollte man überhaupt mehr beachten, dieses ein bisschen Schlafen - wenn man so ein bisschen schläft, dann trägt man auch, ohne dass ~~man's~~ man's bemerkt, über die Schwelle das alltägliche Empfinden. Und dann entstehen jene dunklen Gefühle, als ob man irgend etwas, was in der Zukunft mit einem selbst oder mit einem anderen Menschen geschieht, innerlich merkte. Die Ahnung, sie entsteht auf diesem Wege. Während also die Vision entsteht, wenn man herüberträgt in das wache Tagesleben das Schlaferlebnis; wenn man herüber über die Schwelle geht mit dem Schlaferleben unbewusst, entsteht die Ahnung (siehe Zeichnung), wenn man im ganz leisen, unbemerkten Schlaf ist, sodass man glaubt, man sei wach, hinüberträgt, wiederum ignorierend den Hüter der Schwelle, dasjenige, was man eigentlich schon im gewöhnlichen Tageserleben trägt. Aber es liegt da so tief unter dem Bewusstsein, dass man es nicht merkt. Man steht nämlich immer mit der ganzen Welt in Verbindung. Und würde man das herausholen können, dass man in der ganzen Welt in Verbindung steht, so würde man da manches herausholen können.

Wenn man hier (siehe Zeichnung) dasjenige hinüberträgt von dem, was drüben über der Schwelle liegt, ignorierend den Hüter der Schwelle, so entsteht die "Ahnung". So kann man also sagen: wenn hier die Schwelle ist (gelber Strich), an der der Hüter steht (rot), dann kommt die "Vision", wenn man herüberträgt aus dem Uebersinnlichen dasjenige, was man drüben erlebt hat.

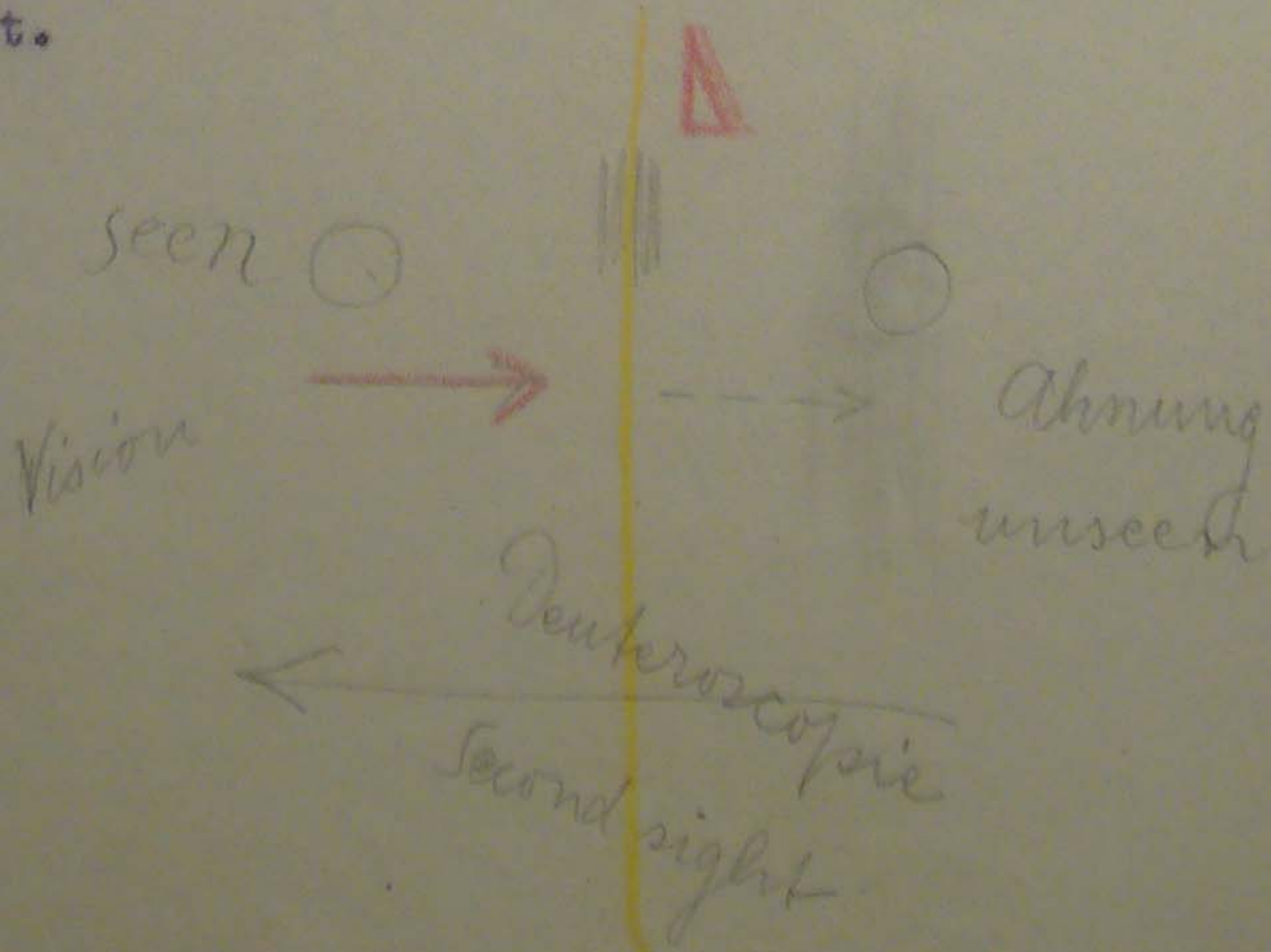
(Und wenn man dasjenige, was man hier erlebt in der Sinnes-

welt, hinüberträgt in die geistige Welt in diesem leisen Schläfe, dann entsteht das, was man im Deutschen Ahnung nennt.

Und nun sehen Sie, dass mit diesen Erbgütern, die der Mensch erleben kann, herüberkommend aus der alten Evolution, der Mensch dasteht hier herüber mit der Vision (s. Zeichnung), hier drüber mit der Ahnung. Er kann aber auch gerade an der Grenze stehen, an der Schwelle stehen und nicht bemerken den Hüter der Schwelle. Diese Momente, die können auch auftreten, wo der Mensch innerlich seelisch, ich möchte sagen, wie gebannt ist, (aber "gebant" ist hier nicht ein sehr glücklicher Ausdruck, weil man nicht so gebant ist, wie man sich das Bannen gewöhnlich vorstellt, sondern man ist nur mit der Seele in einer bestimmten Seelenlage drinnen).

Wenn man hier an der Schwelle steht, sodass man gewissermaßen noch dasjenige empfindet, was in der physischen Welt ist, schon dasjenige empfindet, was in der übersinnlichen Welt ist, dann lebt man in dem, was ja auch in gewissen Lokalitäten der Erde sehr verbreitet ist, dann lebt man in dem, was man nennen kann die Deuteroskopie oder Second sight.

Das wird gerade an der Schwelle erlebt in einem halbbewussten Zustande. Sodass man sagen kann: diese alten Erbgüter sind entweder solche Erscheinungen im Menschenleben im herabgedämpften Bewusstsein, die auftreten diesseits



maenmawr, 24. August 1923

- 23 -

der Schwelle als Vision, jenseits der Schwelle als Ahnung, gerade an der Schwelle als Second sight.

Ueber die genauere Charakteristik dieser Dinge, dieser drei Gebiete, werde ich dann noch morgen zu sprechen haben, um von da aus zu einer Charakteristik derjenigen Welten zu kommen, auf welche in einer dunklen Weise gerade durch Vision, Ahnung, second sight hingedeutet wird, die aber durch eine neuere Erkenntnis zu voller Klarheit eines erhöhten Bewusstseins gebracht werden müssen.

- - - - -